Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 40

Artikel: Zeitbild

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Familienanlaß.

Das heraldische Problem

Jüngst suhr ich mit meinem Freunde geschäftehalber nach Basel. Es war eine herrliche Autobummelei durch herbstlich sachende Fluren. Aurz vor dem Ziel hatten wir Pneudesett und mußten das Rad wechseln. Einige Anirpse stellten sich als sachverständige Zuschauer ein; sie entwickelten, während wir schwizend den Schaden behoben, eine ganz erstaunliche Sachkenntnis; alles war ihnen vertraut, von der Kühlersigur dis zum Auspusst. Doch halt, da blieben sie an einer Frage hängen:

"Was isch au das fir e Wappe do

hinne druff?"

Sinnend betrachteten sie den heiligen Fridolin, der, mit den Insignien frommer Bilgerschaft ausgerüftet, ein etwas

verstaubtes Dasein führte.

"Zirri isch es nit! Die hen wiß und blau! Mi Bappe seit als, wenn die en Sat sage, so isch die eint Helsti unschuldig wie-n-e Lämmli und in dr andere lüge sie 's blau vom Himmel obe-n-abe!" "Aber was isch es denn?"

"Kinderli," sagt eine ältere Dame, die sich inzwischen ebenfalls als Zuschauerin eingefunden, "das isch ganz einfach dr Santiglaus und das Auto ghunnt bum Glause!"

Zeitbild

Köchin (in das Zimmer stürzend): "Uch, der Herr ist in Ohnmacht gefallen." Madame: "Das nützt ihm alles nichts, den Hausschlüssel bekommt er doch nicht."

Kursaal Zürich

Großer Garten = Aggliche Konzerte Gesellschaftsräume = Bar I. Stage INHABER: HUGO FURRER

Des Pfarrers Unrecht

Die alte, schwerhörige Deta geht zur Kirche, wo ein neuer Pfarrer seine erste Predigt hält. Der Geistliche erzählt in der Predigt von Ninive. Deta kommt nach Sause und wird um ihr Urteil über den "Neuen" gefragt. Kopfschüttelnd meint sie: "Aer gkallt mer neimen net rächt. Albig und albig hät är nun grod vo's Ninis Beh gepredjet, vo dem laide rötsche (rötlichen), aber mynere häd är gar net gedaicht!"

Der Weisheitszahn

Bon Lothario

Derjenige, von dem hier die Rede sein soll, stammt aus jenem Rest in der südsösstlichen Ecke des Bodensees, von dessen Bewohnern alljährlich im Herbst ein hübssches Wortspiel umgeht. Wenn der Sausser im Stadium ist, pflegen, so sagt die Fama, die "St. . . er im Sausium" zu sein. Sie hören es zwar nicht gern, außer wenn sie es in edler Selbsterkenntnis und Selbstironie von sich selbst fagen. Und da sie im Allgemeinen knorrige Kerle sind, könnte es mir eigenklich ein wenig bange sein, die Sache hier so breit zu schlagen. Aber sei des drum!

Jener St. . . er nun, von dem ich erzählen will, — er mag hier meinetswegen Hannes heißen — war ziemlich lange eine Ausnahme gewesen gegenüber den andern Dorfgenossen. Ihn hatte man noch nie im "Sausium" gesehen. Weßbalb, das hatte noch niemand mit Bestimmtheit feststellen können, obwohl die St. . er sich im Allgemeinen ziemlich ausgiedig um ihre Mitmenschen zu kümsen pflegen. Man nunkelte wohl etwas von Hannes Frau, daß sie wüste, was sie wollte, besonders mit Bezug auf ihren

Cheherrn und so weiter. . . . Genaues war nicht zu erfahren.

Das ging so bis zu einem gewissen Herbst. Hannes war schon bedenklich dem Schwabenalter nahegerückt und kannte neuen Wein eigenklich nur dem Geruch nach, jenem Geruch, der in Weingegensten zur Lesezeit die Dörfer durchweht und jedem das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt. Ob dem Hannes auch, ist nie an die Dessenklichkeit gestrungen, denn er selbst sprach nicht dasvon und für andere sind solche "interne" Angelegenheiten nicht erkennbar.

In dem bewußten Serbst nun verspürte Hannes eines Abends plötzlich rassende Zahnschmerzen. Es gab just übersall im Dorfe "frisch abgedrückten Buchsberger", ein Weinchen, das als Mostkaum ein paar Stunden süß bleibt, rasch in's "Stadium" übergeht, und dann am süßesten ist. Die St. . . er rüsteten sich allenthalben, ihm die gewohnte Ehre ausgiebig anzutun. Hannes aber hatte Zahnweh.

Er saß eine Stunde zu Hause herum, stöhnte in allen Ecken herum, probierte sämtliche Hausmittelchen und als die Schmerzen darob nicht nachließen, sondern eher zunahmen, stüllpte er verzweisselt den Hund ken Kopf und lief in den milden Herbstadend hinaus. Aber auch im Freien sand er keine Linderung und schon wandte er seinen Schritt wieder heimwärts, als ihm sein Freund und Kollege Köbi Hutter in den Weg lief.

"He da, was ift denn mit Dir los?" rief ihn der an. "Du machst sa ein Gessicht, als ob Du einen Doppelliter dom schlechtesten Rheintaler Kräzer auf einmal verschluckt hättest. Was übrigens meines Wissens bei Dir das erste Mal wäre," setzte er mit einem versteckten Lächeln hinzu. Nur die St. . . er können auf diese Weise lächeln.

Hannes verzog das Gesicht noch mehr, teils vor Schmerzen, teils ob des Lächelns, das er zur Genüge kannte.

"Zahnweh!" flüsterte er lakonisch und wehleidig.

menternig.

Der Köbi Hutter wurde ernster. — "Zahnweh, so, so? Ja das ist allerdings

Das ewige Problem



"Sest weiß i würkli wieder nud, han i scho en Uff, oder bekomm i erscht en Uff.